

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.
Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.
Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 397, Expedition Amt I Nr. 457, Verlag Amt I Nr. 542.

Abonnementpreis: Die monatliche Kollonette für Dresden und Umgebungen 30 Pf., für außerhalb 35 Pf. Hinamintereit erhöhte Preise. Die 24stündige Anzeigenliste 1 Pf., auswärts 1 1/2 Pf. Vorauszahlung für die ersten 10 Tage. Die 24stündige Anzeigenliste 1 Pf., auswärts 1 1/2 Pf. Vorauszahlung für die ersten 10 Tage. Die 24stündige Anzeigenliste 1 Pf., auswärts 1 1/2 Pf. Vorauszahlung für die ersten 10 Tage.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten. Roman Seite 9 und 10.

Der Burenkongress in Pretoria.

Von unserm Londoner Korrespondenten.
London, 26. Mai.
Am Montag dieser Woche ist in Pretoria der von General Botha einberufene Burenkongress eröffnet worden. Schon der erste der vier Verhandlungstage läßt erkennen, wie unzufrieden die Stimmung der Burenbevölkerung gegen die Regierung ist und wie schnell sich ein Wechsel derselben und die beim Vereinigten Königreich verhängene Selbstverwaltung gewünscht wird. Eröffnet wurde der Kongress am 26. Mai durch General Botha, der in einer sehr gemäßigten Eröffnungsrede, in der er die Regierungsmaßnahmen zum Schutze gegen die Viehplagen, die Eingeborenenfrage, die Annexion und die Schuldenfrage diskutierte. Nur in einem Punkte (Wahrgeld) gegen die Viehplagen) erkannte der Redner an, daß sich die Regierung auf dem rechten Wege befindet und er empfiehlt keinen Landbesitzer eine diesbezügliche energische Unterstützung. Was die Armen und die Kinder nicht oder nur ungenügend entschädigten Farmer angeht, so drang General Botha darauf, daß die Regierung 4000 Acres, die sie während des Krieges mit Befehl besetzt und nicht wieder zurückerstattet habe, ohne Bögen vertriebe. Die dem Lande auferlegte Kriegsschuld von 30 Millionen Pfund Sterling sei ungerecht, weil die Bevölkerung nicht befragt worden sei. Immerhin würde sie ihre Zustimmung geben können, wenn angemessene Entschädigungen in Betracht kämen. Was das Schuldenwesen angeht, so empfahl der Redner seinen Landsleuten, die staatlichen Schulden zu konsolidieren und die Kinder in die Burenschulen zu senden. Bei Bezug auf die Eingeborenenfrage wollte der General die Eingeborenenfrage für die Farmer freigegeben wissen. Am bemerkenswertesten sind indessen die Ausführungen über die Selbstverwaltung der neuen Provinzen. Redner führte aus: „Die Selbstverwaltung wurde und beim Friedensschlusse zugesichert. Unsere Ansicht ist, daß die Londoner Regierung die Verantwortung für die Verwaltung dieser großen Provinzen nicht

auf die Schultern einiger weniger Männer laden sollte, sondern daß sie eine konstitutionelle Selbstverwaltung gewährt. Wenn diese nicht auf einer breiten Basis und auf Prinzipien beruht, die unserm Lande keinen allen Wohlstand wiedergeben, bleibt uns die Regierung für uns nur die Frage offen, ob wir die Regierung in ihren künftigen Maßnahmen unterstützen oder nicht.“
In der Rede erwähnte der „Times“, der wir diese Ausführungen entnehmen, wird gleichzeitig klage darüber geführt, daß die Buren so undankbar seien, das „ganz einzig dastehende Wohlwollen der Regierung nicht anzuerkennen“. Was mit diesem Kongresse beabsichtigt sei, wäre: eine politische Organisation der Buren im Transvaal herbeizuführen, die engherzigen Parteizwecken dienen solle. Auf jeden Fall aber, auch nach weniger einseitigen Meinungen zu urteilen, gärt es unter der Burenbevölkerung in Südafrika gewaltig. In der Frage der selbstständigen Verwaltung von Selbstverwaltung handelt es sich aber durchaus nicht um eine rein bürliche Bewegung, denn auch die britische Bevölkerung und die progressive Partei in der Kapkolonie tritt für die Forderung ein, den Transvaal und die Orange-Freistaat von dem Londoner Kolonialamt unabhängig zu machen. Lange wird sich die britische Regierung dem wohl kaum widersetzen können, und wenn nicht alles trägt, ist der Zusammenschluß der südafrikanischen Provinzen zu den Vereinigten Staaten von Südafrika nur noch eine Frage von wenigen Monaten. Die Bevölkerung ist es fast geworden, sich von London aus bevormunden zu lassen, und es ist vielbedeutend, daß selbst Lord Milner, der britische Oberkommissar für Südafrika, unlängst erklärte, daß „er nicht einen Heller darum gebe, was Leute, 6000 englische Meilen von Südafrika entfernt, über seine Politik dächten“. Wenn schon diese Entfernung im Zusammenhang mit der Frage der Einführung eines föderalen Systems für das Mandatgebiet geschah, so ist es doch immerhin bezeichnend, welche Formen die Entfremdung von dem Mutterlande angenommen hat. Das ist es auch in der Hauptstadt, warum man in London sich so hartnäckig weigert, der Forderung der Gewährung von Selbstverwaltung ohne längerer Bögen zu entsprechen. Man hat in Bezug auf Kanada und Australien bittere Erfahrungen einheimen müssen und die Befürchtung, daß die Burenbevölkerung das Uebergewicht erlangen könnte, scheint recht gut verständlich. Ist doch am Montag dieser Woche im Kapparlament das progressive Ministerium unter der Führung des Dr. Jameson zum zweiten Male über die Selbstverwaltung der Provinzen diskutiert worden. Ob es sich unter diesen Umständen überhaupt zu halten vermag, ist recht zweifelhaft und sein Fall daher nicht ausgeschlossen. Was aber dann, wenn die näch-

sten Neuwahlen abermals die Africanderpartei an das Ruder der Regierung rufen, wenn die Klust zwischen der Kapkolonie und dem Mutterlande abermals vergrößert wird?
Die Maßnahmen in betreff der Einfuhr von chinesischer Seide sind in seiner der südafrikanischen Kolonien gern gesehen, wie sehr auch von der den Mineralmagnaten nahe liegenden Presse das Gegenteil betont wird. Es muß vor allem abgewartet werden, ob sich der Chinese überhaupt zum Tiefbau eignet. Daneben ist die Gefahr vorhanden, daß die jetzt in Johannesburg bestehende Seuche an Umfang zunimmt, ein Ausbruch, der bedächtig wird durch die außerordentlich unsonntlichen Verhältnisse in Hongkong (von wo aus die Einfuhrung der Seide geschieht) und die Tatsache, daß Seuchefälle in diesen Tagen bereits konstatiert worden sind. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das Londoner Kolonialamt in dieser Frage zum Spielball der Clique am Rand geworden ist. In kurzer Zeit wird es sich zwischen dieser und der Volksstimmung zu entscheiden haben.

Die Schlacht bei Rintschou.

Der gestern gemeldeten Einnahme von Rintschou durch die Japaner am Donnerstag sind mehrtägige blutige Kämpfe vorausgegangen. Der Angriff wurde von dem größten Teil der auf der Liautung-Halbinsel zusammengezogenen japanischen Streitkräfte gegen die von den Russen besetzten starken Stellungen auf den Anhöhen im Süden der Stadt unternommen. Während der letzten drei Tage hatten beständig heftige Kämpfe stattgefunden, in denen die Japaner jedoch nur wenig vorwärts kamen. Nachmittags ergriff indes, daß keine starke russische Streitmacht in der Nähe von Rintschou vorhanden war. Infolgedessen zogen die Japaner ihre Streitkräfte an diesem Punkte auf und machten die höchsten Anstrebungen, ihre Artillerie in beherrschende Stellung zu bringen, was ihnen auch gelang. Ihren Erfolg haben sie, wie schon berichtet, zum großen Teil dem Vernichtungswerk ihrer schweren Geschütze zu danken. Die Russen hatten nur 30 Geschütze. Ein russisches Munitionsbattalion während der Kämpfe die Linie plante der Japaner von der Taikwanbucht aus, während japanische Kriegsschiffe von der Rintschoubucht aus das Landherd unterstützten.
Im russischen Hauptquartier in Liaungang ist die Bekämpfung des Kampfes bei Rintschou eingetroffen. Die Division des Generals Fock nahm nach russischen Berichten, die Japaner unter Artillerie. Die japanischen Verluste sollen über 10000, die russischen nur 3000 Mann betragen. Die Russen waren 8000 Mann, die Japaner dagegen 50000 Mann stark und nach der gleichen, zweifellos übertriebenen, russischen Nachrichten sollen die Japaner gar die Hälfte ihrer Truppen, 25000 Mann, und die Russen nur 3000 verloren haben. Auf



Mit der Einnahme von Rintschou auf der schmalen Spitze der Liautung-Halbinsel nördlich von Port Arthur durch die Japaner ist diese Forderung zu Ende jetzt völlig abgeschlossen. Zur See hat Admiral Togo

eine vollkommene Blockade des südlichen Teils der Liautung-Halbinsel eingerichtet; seine Streitkräfte umfassen Port Arthur. Die Japaner haben die Russen auch von den Verteidigungswerten westlich von Takuwan vertrieben. Die Japaner sollen auch bereits 48 Kilometer Eisenbahnlinie gebaut haben, um die großen Belagerungsgeschütze in die Nähe von Port Arthur zu bringen.
Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hält man im großen Generalstab in Petersburg trotz der momentanen Erfolge der Japaner deren erste Armee für hart gefährdet, weil die Division Kondratowitsch mit einer starken Kavallerievorhut östlich von Hingun zwischen die Spitzen der ersten und zweiten japanischen Armee sich einschleichen im Begriff ist, während General Rennenkampf die russische Hauptmacht entsprechenden Nutzen werde ziehen können, um im Einvernehmen mit Kondratowitsch und Rennenkampf die Japaner dem Meere zuzutreiben. Die Russen patrouillieren beständig in der Umgebung von Bonghwan-tschong, wo häufig kleine Gefechte stattfinden. Die Japaner berichten, daß eine russische Kavallerie-Abteilung in einer Stärke von 1000 Mann in der Nähe von Taihau, 17 Mei-

Sein Manometer.

Von Ludwig Born.
Nachdruck verboten.
Ein sehr vornehmer Herrenzimmer in Hellbraun. Zwischen zwei hohen Fenstern mit Eisenbeschlägen ein herrlicher Diplomatensessel, auf dem die peinlichste Ordnung herrscht. Man merkt ihm an, daß er nur deshalb daheißt, weil in ein Herrenzimmer nun einmal ein Schreibtisch gehört. An der Lehnenwand ein mächtiger Wäderschrank. Sein Inhalt entspricht dem Geschmack des Buchhändlers, der die Bibliothek zusammenstellte. Klavier, die man nicht liest, weiter Dichter, die in eine Bibliothek gehören, dann die gewissen Hände „für Herren“, selbstverständlich auch das spärliche Gedächtnis aller Gebildeten: ein vielbändiges Konversationslexikon. Der hohe Wäderschrank und der Wäderschrank mit Weinflaschen dürften dem Geschmack des Bewohners dieses Herrenzimmers schon mehr entsprechen. Es ist Nachmittag, so zwischen fünf und sechs.
Aus einer Seitentür tritt ein vornehmer Mann in jenem Alter, das gemeinlich das heißt genannt wird. Dazu gehört selbstverständlich etwas gezeichnetes Haar, ein an den Seiten leicht ergrauter Bart, der gewisse Aufsatze zum Empfinden. Der Jahnstocher zwischen den Lippen verrät, daß der Herr gerade von der Zeit kommt. Jetzt räfelt er sich ein wenig, dann tritt er an den Wäderschrank, zieht eine der vielen kleinen Ledertaschen heraus, entnimmt derselben eine Zigarre in Stanniol und beginnt sie sorgsam herauszurollen. Er räufelt die Zigarre an, wirft sich auf das Sofa in Richtung.

Der Herr erhebt sich aus seiner bequemen Lage und blickt die Dame an.
„Eigentlich ist's doch etwas Ungewöhnliches.“
„Nur so, wie du's seit langer Zeit zu wünschen scheint.“ Einmal —
„Dafür blühte keine Gattin noch etwas erhaunter an als vorhin.“
„Wißt du sagen, daß dir's früher angenehmer war, Lona?“
„Sie tat, als habe sie diese Frage ganz überhört.“
„Natürlich hat es seinen bestimmten Grund, daß ich dich hier aufsuche.“
„Das seht ich dir voraus. Nun, bitte.“
„Ich wollte mit dir sprechen.“
„Ja.“
„Sage mir, Oskar, wie leben wir? Sind wir verheiratet?“
„Ich denke doch.“ Dabei überreicht ihm ein ganz angenehmes Gefühl, so: „Sie fühlt sich vernachlässigt, sie seht sich nach mir.“
„Er fährt mit den schlanken, gepflegten Fingern über sein schütteres Haar.“
„Wir leben uns nur mehr beim Mittagessen.“
„Du überreicht!“
„Nein, das macht der Klub.“
„Aber, lieber Kind —“
„Sie seufzte. „Liebes Kind!“ — Wenn er sie nur nicht daran erinnern wollte, daß sie dann glücklich wäre, wenn sie das hätte.“
„Ja, der Klub, mein lieber Oskar! Jede Nacht — und du verlierst —“ Oskar lächelte.
„Nicht der Rede wert!“
„Doch, manchmal verliert du sogar ganz tüchtig, wie lebst du erst —“
„Aber höre! Stehe ich unter Kontrolle?“
„Für so geschmacklos wirst du mich nicht halten. Max erzählte mir einmal von deinem fortgeschrittenen Pech.“
„Max?“
„Ja, Max, dein Freund Max. Es ist ohnehin der einzige, der sich manchmal nach mir umsieht. Du — mein Gott! Bis zwölf schläfst du, dann gehst du aus, kommst zur Tafel, stehst dich für eine Stunde in dein Zimmer zurück und gehst wieder fort —“
„In den Klub.“

„Ja, um zu verlieren.“
„Das ist das Beste! Ich verliere gerne, du weißt doch, Unglück im Spiel, Glück in der Liebe.“
„Glück in der Liebe? Vielleicht — aber wir sind verheiratet.“
„Der Bis ist dir gelungen, famos! Den muß ich heute erzählen, famos!“
„Ich bin gar nicht zu Scherzen aufgelegt. Oskar, ich wollte dich länger bitten, dein, unser Leben anders einzurichten, und dann — gehe heute nicht in den Klub —“
„Gerade heute? Nein! Nein! Wie sollten meine Freunde das begreifen? Und wie kommst du darauf? Eigentlich kommst du doch —“
„Daran gewöhnt sein, meinest du? Oskar — vielleicht bin ich noch zu jung dazu —“
„Um —“
„Dann mit geschmeicheltem Ausdruck: „Ich komme doch aus dem Klub nach Hause.“
„Lona nicht müde mit dem Kopfe.“
„Ich weiß nie, wann —“
„Weißt du, wie lange wir verheiratet sind, Oskar?“
„Fast drei Jahre.“
„Na, seht du, da darf ein Mann wohl in den Klub gehen.“
„Du solltest meine Bitte ernsthafter aufnehmen.“
„Aber, geh' doch! Und heute muß ich in den Klub.“
„Max meint auch, daß du —“
„Ah, dieser Max, er ist ein Völlkammer!“
„Vielleicht.“
„Du fährst doch heute in die Oper — Na also! Unterhalte dich gut, Max, nicht?“
„Ja, Max wird mir Gefallen.“
„Und nachher wieder kontrollieren, ob ich im Klub verliere. Ich werde mit dem Herrn ausborgen!“
„Oskar sieht nach der Uhr.“
„Also, lieber Kind —“ er bemerkt nicht, wie Lona wieder zusammenzuckt — „unterhalte dich gut. Ich muß vorher noch —“
„Das brauchst du mir doch nicht zu sagen.“
„Oskar sagt nach einem fragenden Blick: „Nein.“
„Es würde ja doch nicht die Wahrheit sein.“
„Lona!“
„Noch einmal, Oskar —“

„Nein, nein, es geht nicht! Du, wie war dein geistlicher Bis: Unlück im Spiel, Glück in der Liebe — aber wir sind —“
„Ah!“
„Lona wendet sich errötet ab und verschwindet durch die Tür.“
Einviertel noch neun, in der Oper.
Lona sitzt mit Max in derloge. Um die Mundwinkel der schönen Frau auch es häufig so eigenartig. Max blickt sie von Zeit zu Zeit verlobt an, ab und zu leucht er leise, aber doch für seine schöne Nachbarin hörbar.
Räufelt wird die Poentür von außen geöffnet. Velle. Ein Streifen Licht aus dem Korridor fällt herein.
Max wendet sich und blickt den Eintretenden erkannt an — Oskar.
Oskar winkt dem Freunde zu, so: „Sie soll's nicht merken!“
„Aber Lona hat den Gatten schon bemerkt. Das Zucken um ihre Mundwinkel verrät sich einen Augenblick, dann meißt es einem ganz eigenartigen Lächeln: Befriedigung, Triumph, Stolz! Oskar legt sich hinter die Gattin, ganz still, still; gerade sehr das Finale ein.“
„Du nicht im Klub, Oskar?“ fragt Max.
„Schon, haben seitla begonnen.“
Oskar ist ein bißchen verlegen und vermag nicht seinen Freund anzusehen.
„Sehr lebenswürdig, daß du meiner Frau Gesellschaft geleistet hast.“
„Ich überlasse sie jetzt dem besseren Gesellschaft“, erwidert Max und entfernt sich mit einem schmachenden Blick auf Lona, noch ehe der Vorhang sich zum letzten Akt gehoben.
„Lona!“
„Lona blickt den Gatten unter halb geklerten Lidern an.“
„Ich habe heute zum erstenmal — im Klub gewonnen, Lona —“
„Sie reicht ihm stumm ihre Rechte.“
„Nicht nur im Klub, Oskar.“
„Er zieht ihre Hand an seine Lippen.“
„Ich melde morgen meinen Austritt an, Lona.“
„Er quillert den Blick seiner Frau mit einem Mäandebuck. Dann verlassen beide rasch dieloge.“

Polales.

Dresden, 28. Mai.

Die feierliche Beisetzung der Frau Prinzessin Johann Georg.

Gestern nachmittags Punkt 6 Uhr versammelten sich im Palais des Prinzen Johann Georg die nächsten Familienangehörigen der verstorbenen Prinzessin Jabellia, um in weiblicher Anstalt der Beisetzung der Leiche beizuwohnen,



welche der Beichtvater der Verstorbenen, das hochwürdige Krummer, vollzog. Auf rotem Samtsockel war die herrliche Hülle der so früh verewigten Prinzessin im Metallfarge in ihrem Schlafzimmer aufgebahrt. Der Sarg war ganz so wie derjenige des Königs Albert mit Sargdeckel überzogen und mit goldenen Parakeilornen verziert. Den Deckel schmückte ein Kreuz, ebenfalls in Goldhorle. Die in weisse Seide gefelderte Leiche zeigte einen sanften, ergebene Gesichtsausdruck. In dunklen Geleichen stand ein Kreuzfisch, flankiert von brennenden Kerzen, während auf jeder Seite des Sargsockels drei goldene Handlader mit je fünf und zwanzig Kerzen brannten. An einem klar erleuchteten Sophrrediger Krummer eine kurze Totenmesse und sprach über das Abschiedswort: *„Über eine Weile und ihr werdet mich nicht mehr sehen.“* Dann folgte die Einsegnung. Ihm zur Seite stand der von Nicht hergeleitete frühere Beichtvater der Prinzessin, Pastor August Meurer. Der kurze Beichtvater wohnten außer den Sargen lediglich die nächsten Verwandten der Verstorbenen bei, und zwar König Georg, Königin-Biwe Carola, der hohe Herzog Prinz Johann Georg, Kronprinz Friedrich August mit den zwei ältesten Söhnen, Prinz Max, die Eltern der Prinzessin, Herzog und Herzogin Pfitzsch von Württemberg, die bei Brüder derselben, Herzog Albrecht, Ulrich und Robert von Württemberg, letzterer mit Gemahlin, Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich, Prinzessin Mathilde, sowie der Fürst von Hohenzollern. Von den zahlreichen Anwesenden waren nur die letzten Blumensträuße des tieftrauernden Gemahls, der Eltern und der übrigen Verwandten am Sargsockel niedergelegt. Kaum schloß sich dann der Sargdeckel über dem bleichen Antlitz, dessen Lippen mit aller Weiden nie gekostet hatten.

Als die blühenden Wälder der herrlichen Allgäuwiese ihre sommerlichen Blüten ausstrecken, dann nach dem Palais herüber, hinter, kurz vor 10 Uhr, trug man die tote die breite Treppe hinunter in den herendenden Reihen. Es war der bekannte, dem königlichen Hause gehörige Wagen, welcher von einem Schützmann aus dem königlichen Mar- schallat besetzt wurde. Bald darauf deckte das Kanarische, mit einem Kreuzfisch geschmückte und mit Perlmutter verbrämte Fahrgeschütz den Sarg und der Trauerfandakt beugte sich in Verebnung. Zwei Spitzenreiter mit brennenden Fackeln eröffneten den Zug. Hinter ihnen schritten ein königlicher Hofkammerer und die prinzipalsten Hausoffizianten. Es folgte im großen Ornat der königlichen Ehrenkammerer Hofkaplan K. L. Ein. Hinter ihm schritten Hausmarschall v. Carl- v. Hartisch, Haus- und Kultusminister Dr. v. Sanderow und Oberhofmarschall Graf Bismarck v. Gleditsch. Unmittelbar vor der Leiche schritt der prinzipalste Hofmarschall von Rangolt-Helboldt. Nun folgte der Leichenwagen, welcher auf jeder Seite von vier königlichen Kammerherren, sechs Hofkavalen und 10 ledertagenden Vagen flankiert wurde. Nicht hinter dem Sarge schritten Prinz Johann Georg und der Kronprinz, beide in Uniform. Ihnen folgten zahlreiche Deputationen verschiedener Offizierskorps, unter welchen auch die dreigliedrige Abordnung des württembergischen Mannen-Regiments bemerkt wurde. Ein königlicher Wagen mit der Palastdame Frau v. Fink und Hofdame Frau v. Schönborg beschloßen den Kondukt, an dessen Spitze und Ende je ein Jagdgardeleiter ritt. Der Kondukt bewegte sich unter dem Gelächte der Wägen von sämtlichen Kirchen der Residenz durch die Albrechtsstraße, Johann-Georgen- Allee, Moritzstraße, Neumarkt, Augustusstraße bis zum Hauptportal der katholischen Hofkirche. In sämtlichen Straßen, welche der Zug be- rührte, hatte eine dichtgedrängte Menschenmenge in teilnahmsvoller, la feierlicher Sit- tung. Mit entsetztem Haupte ließ man den Wägen mit der verstorbenen Prinzessin an sich vorüberziehen. Von der Albrechtsstraße ab bil- dete Mannschaften der hier garnisonierenden Regimenten in Paradeuniform Ehrenpalast. Die katholische Hofkirche hatte für die feier- liche Beisetzung die besten Stühle erhalten. An den Brüstungen der Tribünen saßen sich schwarze Draperien hin und das herrliche Bildnis von Raphael Mengs war mit einem nachlässigen schwarzen Teppich verhängt. Vor dem Altar erhob sich ein großes goldenes Kreuzbild, unter dem der Katafal für den Sarg emporragte. Der weite Raum des Gottes- hauses machte im Glanze der Haderndenkerzen, die besonders zahlreich den Katafal umrahm- ten, einen weichen und ernsten Eindruck. Den Katafal begleiteten Götterposten des Schützen- regiments Nr. 108 und des hiesigen Jäger-

bataillons mit aufgeschlagenem Seitengewehr beiegt. Von 8 Uhr an begann die Einführung und Placierung der gelandeten Gäste durch königl. Kammerherren. Gleichzeitig erschienen auf den Tribünen zahlreiche in tiefer Trauer gekleidete Damen. Im rechten Oratorium bemerkte man die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen Friedrich August, während links im Oratorium die Königin- Biwe Carola, die Erzherzogin Maria Josepha, die Prinzessin Mathilde und die übrigen kaiserlichen Damen, welche anlässlich des schmerzlichen Trauerfalles in Dresden eingetroffen sind, Platz genommen hatten. Um 9 Uhr erschien im Mittelgang des Kirchenraumes der König, gefolgt von den zur Trauerfeier anwesenden Fürstlichkeiten, unter denen man auch den Prinzen Max im schwarzen Preiserger- wände bemerkte. In erster Reihe gingen der Erzherzog Franz Salvator von Oesterreich im weissen Kasinenrot und Prinz Friedrich Leo- pold von Preußen in der Uniform der preu- ßischen Garde-Majoren. Aus dem linken Kirchenstuhl machte sich inwischen die Heiligkeit, brennende Kerzen tragend, um die Leiche zu erwarten. Der Zug wurde von Bischof Wischanski, der die weisse Mitra trug, abge- schlossen. König Georg war so erschüttert, daß er einige Augenblicke auf einen bereitstehenden Sessel in einer Seitenkapelle Platz nehmen mußte. Prinz Johann Georg schloß sich mehrschon laut aus vor Schmerz. Prinz Max bewegte die Lippen im Gebet. Inzwischen war der Kondukt vor dem Hauptportal der katholischen Hofkirche an- gelangt. Die 12 Hofkavalen hoben den Sarg vom Wagen und setzten ihn auf die am Ein- gang der Kirche aufgestellte Tragabahre. Nunmehr erfolgte durch den Bischof Wischanski die Einsegnung der Leiche mit dem Mikere, dem sich das Wasserwerk angeschlossen. Der Sarg wurde mit Weihwasser besprengt und die Weiblichen sprachen das De profundis. Dann wurde der Sarg auf die vor dem Hochaltar errichtete Sargdeckel getragen. Unmittelbar hinter dem Sarge gingen König Georg, Kronprinz Friedrich August und der schmerz- erschütterte Prinz Johann Georg; die übrigen Fürstlichkeiten, der große Dienst, Deputationen usw. schloß sich an. Nachdem sich die Teilnehmer placiert hatten, hielt Herr Hofprediger Krummer nachstehende Trauerrede:

Johanneseinliche in Trauer Versammelte!

Diese Worte des Herrn sollen unsern Gedanken in dieser Stunde die Platte weihen, wo wir im Be- griff stehen, die irdische Hülle der Frau Prinzessin Johann Georg in die Erde zu versenken. Wie sie von Gott geliebt und geliebt wurde, so auch sie, der allein imstande ist, uns im Hinblick dieser Sadre tief erleuchteten Weisheit zu befragen und zu trösten. Es ist anders gekommen, als wir uns er- wartet haben. Unser Gebete und Bitten haben nicht vermocht, dem Tode vor dem letzten Augen- blick zu verhüten. In der Stille der letzten Jahre hat er die teure Prinzessin dem geliebten Gatten, den lieben Eltern und Geschwistern, dem hohen Königshause und uns allen entzogen. Entsetzt liegt sie vor uns; die milde, freundliche Sonne, die diese Hülle beheizt, ist nun entrückt. O Tod, was hast du getan? Jedoch, wenn wir recht ansehen und ge- nauer die Dinge und die Ereignisse der Welt ver- folgen, erkennen wir bald, daß aber unser Weisheit eine höhere Weisheit ist, und daß aber unser Willen ein höherer Willen ist. Dieser Willen und diese Weisheit sind der Wille und die Weisheit Gottes, ohne den kein Dasein und kein Dasein ist. So hat der Herr zu uns gesprochen. Denn hat auch der Tod im Auftrag Gottes gehandelt, als er die teure Prinzessin von uns nahm. Gottes Weisheit auf die Entscheidung aber ist nicht anders als jedes andre Recht, als was das Recht des Gatten und der Eltern. Vor ihm beugt sich jedes Fleisch, da es ihm sein Tas- sen verbannt. Darum sollen wir in dieser Demut zu ihm, o Herr: Was du tust, ist wohlgemut. Dein Name sei gepriesen! Und wenn die Wunden, die dieser Tod den Deinen geschlagen, sich wieder zu regen beginnen und sich in Klagen ergehen wollen über den so großen Verlust, der uns betroffen, so werden doch die Klagen verhallen, wenn Gott Vater und seinen Eingeborenen entgegenhält, den er für uns alle he- dinget hat, damit wir nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Wahrheits, seine Liebe zu der Entschlafenen ist größer als jede andre Liebe, und sein Opfer, das er für sie dargebracht, schwerer, als wie das Opfer, das er dem geliebten Gatten, den lieben Eltern und Geschwistern und dem hohen Königshause aufgetragen, und er hat es dargebracht, damit er die teure Prinzessin für sich gewinnen zum ewigen Leben. Die Klagen verhallen und Freude gewinnt in unsern Herzen die Überhand, weil wir die feste Zuversicht setzen dürfen, daß die Entschlafene für das Leben auf Erden das ewige Leben in Gott hat erkaufen können. Diese Zuversicht führt sich auf unsere Wahrnehmungen, aus denen heraus wir sprechen: Sie hat beherzigt das Wort des Herrn: *„Wenn mir jemand dienen will, der folge mir nach, und was ich bin, soll mich Diener auch sein.“* Die Nachfolge des Herrn, die sich in ihren Werken wider- spiegelte, ist der Wille, der ihre Seele in unsern Augen heute so glücklich erscheinen läßt. Wie der Herr seinen Eltern in Kasarien untertan war, so war sie untertan den Älteren. Sie folgte dem Herrn. Wie der Herr sich gerne aufhielt in dem Hause seines Vaters, so war auch für sie das Gotteshaus ein Be- dingungsfaktor; ihre tägliche Wanderung zu dem Neun-Uhr-Gottesdienst in der Hofkirche ist ein Beweis dafür. Sie folgte dem Herrn. Wie der Herr den Mund mit dem Menschen schloß, um uns glücklich zu machen, und wie er in unverwundlicher Treue ihm bewahrt als Gottmensch, so hat auch sie in dem Herrn mit ihrem geliebten Gemahl den Bund ge- schlossen, um ihn in unverwundlicher Treue zu wahren. Sie folgte dem Herrn. Wie es in der Schrift von dem Herrn heißt, daß er Wohlthäter und Wohlthäter in der Stille lebend, an uns vorüber. Wenn hat sie jemals weggesehen? Sie folgte dem Herrn. Wie der Herr im Garten Getreismann vor Beginn seines bitteren Leidens an Gott den Vater die Worte richtete: *„Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Reiz an mir vorüber; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“* so sprach auch die teure Prinzessin in dem Gemache, in dem sie die heiligen Sakramente empfing, und gefaßt ging sie ihrem Leiden entgegen. Sie folgte dem Herrn. So war sie denn zur Stunde, als sie für sie der Ruf erscholl: *„Siehe, der Bräutigam kommt“,* als Frage Jungfrau bereit; sie hatte den in ihrer Lampe. Sie folgte dem Herrn. Seid mir die Teure unsern Augen entschwinden. Wo wird sie jetzt sein? Der Herr offenbar es uns, denn er sprach: *„Wo ich bin, soll mich Dienerin auch sein.“* Und wo ist der Herr? Er ist außerhalb von den Toten, aufsteigend in den Himmel und spei- zurecht Gottes, in der Herrlichkeit und Seligkeit des Vaters. Dennach ist auch die geliebte Seele, die

und verlassen, mit Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Und wie kann es auch anders sein, da schon hier ihr Leben mit Christus in Gott verborgen war? Sie suchte in ihrer edlen Selbstlosigkeit nicht ihre Ehre, sondern die Ehre Gottes; sie wollte nicht ihren eigenen Willen, sondern den Willen Gottes und betete ständig zu Gott um die Gnade, daß sie ihn immer besser erkenne. Hatte der heilige Geist ihren Geist somit nicht schon hier umgewandelt zum ewigen Leben in Gott? Wenn sie Gott verehrte, liebte und anbetete, so sie ihn nicht sah, wie wird sie ihn jetzt anbeten, lieben und preisen, wo sie ihn nicht von An- gesicht zu Angesicht in seiner ganzen Herrlichkeit? Wie wird sie sich freuen, daß sie die Heberfahrt glück- lich überstanden hat und daß ihr niemand das Erbe der Andern Gottes mehr nehmen kann. Wo Christus ist, da ist auch seine Dienerin. Aber auch bei uns ist Christus; denn er selbst hat gesagt: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* Darum können wir auch hier mit der geliebten Seele durch Christus verbunden sein. Sollte sie der göttlichen Gerech- tigkeit noch nicht ganz Genüge getan haben, so können wir für sie eintreten in und durch Christus mit unserm Gebet und Opfer, damit bald der letzte Rufel von ihr weiche und sie bald einstehen für immer in das unvergängliche Licht und in die unver- wechliche Seligkeit Gottes des Herrn. Die treue Dienerin des Herrn ruhe im Frieden des Herrn. Amen!

Es schloßen sich hieran die üblichen Bebie- gelänge und Gebete mit dem Kyrie eleison, so- wie die Aufführung des „Salve regina“ von Schuler mit Trübsalbesingung durch die kgl. musikalische Kapelle unter der Leitung des kgl. Generalmusikdirektors v. Schütz. Langsam und feierlich verlief der Sarg in die Königstraße und die Lorenzstraße bis zur Höhe erreicht. Herr Oberhofmarschall Graf Bismarck u. G. schloß sich mit dem Pfarrer der Hof- kirche in die Gruft und übergab dort denselben den Schlüssel zum Sarg. Die Mitglieder des Königshauses, die fremden Fürstlichkeiten und die sonstigen bei der Trauerfeier anwesenden Personen verließen das Gotteshaus über den Verbindungsgang nach dem königl. Residenz- schloße. Draußen aber auf dem weiten Theater- platz hatte eine tausendköpfige Menge im ersten Schweigen und in tiefer Trauer um die tote Prinzessin.

Der preussische Hof legte für die ver- storbene Prinzessin Johann Georg von Sachsen auf acht Tage Trauer an.

Die sächsischen Handelskammern haben ihrer Trauer über den Tod der Frau Prinzessin Johann Georg und ihrer Teilnahme an dem Schmerz des Königshauses dadurch Ausdruck gegeben, daß sie durch ihren Vorort, die Handelskammer Jitua, Belaid's- telegramm an den König und an den Prinzen Johann Georg richten.

Beerdigung. Der König hat dem Buch- händler Ritter in Leipzig das Ritterkreuz 1. Klasse vom Adrehtsorden verliehen.

Bestattung Dr. Friedrich Siemens. Nach einer vormittags im engeren Familienkreise stattgefundenen Hausandacht erfolgte mittags durch die Beerdigungskapelle „Pietät“ die Überführung der irdischen Hülle Dr. Fr. Siemens nach dem Annenfriedhofe in Völsau und um 4 Uhr nachmittags die Beisetzung in der Familiengruft. Eine nach Hunderten zählende Trauergemeinde hatte sich in der Kapelle und deren Vorhalle versammelt, um dem verdienten Manne die letzten Ehren zu erweisen. Wir bemerken die Herren Geh. Regierungsrat Heyde, den Rektor Mannigkott der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Prof. Dr. Gurlich, Geh. Hofrat Prof. Dr. Lewicki, Geh. Hofrat Prof. Dr. Hempel mit zahlreichen andern Vertretern der Hochschule und Deputationen der Studie- renden, Konrad Alexander, Direktorialmit- glieder und Aufsichtsräte der Maschinenfabrik usw. Den Trost der Religion spendete Herr Oberkonsistorialrat Sup. D. Dibelius auf Grund des Schriftwortes 1. Mose 48, 21: *„Siehe ich herbe, aber Gott wird mit euch sein.“* Hierauf sprach Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Hempel namens der Technischen Hochschule ein herzliches Abschiedswort. Zum Schluß dank- barker Anerkennung legte Redner sodann im Auftrage der Technischen Hochschule einen Vor- bezug am Sarge nieder und in gleicher Weise ehrte ihn namens der Studentenschaft Herr Kand. Sarfert. Nach einem weiteren Choralgesang wurde der Sarg unter Glocken- läute zur Gruft getragen und der Verewigte an der Seite seiner ihm im Tode vorange- gangenen Aider eingeleitet.

Im dem soden erschienenen Geschäfts- berichte des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs wird hervorgehoben, daß infolge der Städteausstellung im vorigen Jahre Dresden 415 398 Fremde beherbergte, wäh- rend ihre Zahl im Vorjahre nur 300 430 betrug. Der Verkehr an der Reichsstraße des Vereins, die jetzt im Hauptbahnhofe, Nord- halle, sich befindet, ist außerordentlich geblüht. Die Zahl der erledigten Fälle betrug im ver- flossenen Vereinsjahre 4200, fast doppelt soviel als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder dagegen ist von 861 auf 811 zurückgegangen. Der Bericht gibt weiter Nachrichten über die im Vorjahre ausgeführten Veranstaltungen des Vereins, Dresden im Blumenkamm, Schauspielerwettbewerb, Vorführung von Visti- bildern in der Deutschen Städteausstellung usw. Die der „Moderne Kunst“ beigegebene „Dresdner Kammer“ ist in 80 000 Exemplaren verbreitet worden. Das vom Verein heraus- gegebene Eisenbahnblatt wurde von Ver- weisungsdirektor Werke neu bearbeitet und ist im verlossenen Frühjahr in einer Auflage von 50 000 Exemplaren erschienen. Eine Neu- auflage des „Dresdner Wegweisers“ wird dem- nächst in englischer und deutscher Sprache er- scheinen.

Der Evangelische Bund hält nächsten Montag den 30. Mai abends 8 Uhr in „Stadt- Petrusburg“, Neumarkt, seinen monatlichen Diszussionsabend ab. Auf der Tages- ordnung stehen geistliche Mitteilungen und ein Vortrag über den Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Sechs Millionen Mark Versicherungs- wert in der Kunstaussellung. Welch ein Wert in den Kunstschätzen der Ausstellung aufzu- sprechen ist, kann man aus den Versicherungs- summen erkennen, die für die Kunsterwerke aus- gemessen sind. Die Versicherung beträgt 6 Mil- lionen Mark gegen Feuer und 1 Million Mark gegen Schäden beim Transport. An dieser Gesamtversicherung sind 35 deutsche Versiche- rungsagenturen beteiligt unter Leitung des Herrn Direktor Alshelm in Dresden von der

Norddeutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Rast sich der materielle Wert noch annähernd angeben, so ist der künstlerische Wert einzelner Werke überhaupt nicht abzuschätzen. Die Teil- nahme des Publikums an der Ausstellung, den Kunstwerken und den angenehmen Abend- konzerten ist reger als je, was bei der Fülle und dem Wert des Gebotenen nicht zu ver- wundern ist.

Der Festausstellung für das große Blumen- fest auf der Brühlischen Terrasse hielt am Don- nerstag abend auf dem königl. Belvedere eine Sitzung ab, der auch Vertreter hiesiger Offi- ziersgesellschaften und hervorragender Vereine beizuwohnen. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Hofrat Endig gab Herr Landtags- abgeordneter Behrens einen kurzen Bericht über die bisherigen Vorarbeiten für das Fest und beantragte Johann, die Veranstat- tung anlässlich des schmerzlichen Ereignisses in nächstgehenden Königs- hause auf eine spätere Zeit zu verschieben. Die Versammlung beschloß dann einstimmig, das Fest am Sonnabend den 3. September in der bisher geplanten Weise auf der Brühlischen Terrasse abzuhalten. Sämtliche bisher getroffenen Dispositionen bleiben bestehen, ebenso soll an dem Festpro- gramm nichts geändert werden.

Mit der Tombola der Ausstellung für Mutter und Kind hat sich nun auch die Dresdner Gewerbe- und Handelskammer be- schäftigt. Obermeister Lange erlittete Bericht über das Vorgehen gegen die Abhaltung einer Tombola gelegentlich der für 1905 geplanten Ausstellung „Mutter und Kind“. Weibere von der Sache berührte Kleingewerbetreife, n. a. der Allgemeine Dresdner Handwerker- verein und der Innungsverein haben um eine autastliche Genehmigung der Kammer er- sucht. Der Berichterstatter beleuchtete die Gründe, welche die Kleingewerblichen Kreise zum Widerspruch der Tombola machen, er ging auf frühere Vorkommnisse und gemachte Er- fahrungen zurück, die n. a. auch aus wirtschaft- lichen und moralischen, nicht minder aus Gründen der Billigkeit zur Verwahrung gegen die Schädigungen einer Tombola nötigen. Der Bericht spielte in dem Gutachten: *„Daß zu der Veranstaltung einer Tombola anlässlich der für 1905 beabsichtigten Ausstellung „Mutter und Kind“ die behördliche Ge- nehmigung verlangt wird, wie diesbezüglich nicht ge- zweifelt werde, daß die mit einem solchen Unternehmen erzielbaren eblen Zwecke sich auch auf einem andern Wege erzielen lassen, der nicht zu einer Schädigung weiter, in ihrer großen Mehrheit ebenfalls nicht eben mit Rücksicht auf geeignete Kreise der Bevölke- rung führt.“* Dieses Gutachten wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Das Gutachten mit seiner Begründung wird nach Ermüdung des Vorsitzenden sowohl dem königl. Mini- strium des Innern als auch der königl. Kreis- hauptmannschaft und dem Rate zu Dresden unterbreitet.

Feuer. In Abwesenheit der Bewohner entstand gestern abend in der 8. Stunde in einer Küche im Hause Dypelstraße 17 infolge Explosion des Petroleumkochers Feuer. Durch rasches Eingreifen konnte die Gefahr bald beseitigt werden. Eine nahezu zwei- stündige Tätigkeit mußte die Feuerwehr bei einem Brande entwickeln, der ihr heute früh gegen 5 Uhr telephonisch aus dem Fabrik- grundstück Zwischauer Straße 89 ge- meldet wurde. Das Feuer war auf bisher un- ermittelte Weise im Räume der Schleißerei ent- standen und hatte sich nicht nur über diese, sondern durch den Schacht eines Aufzuges auch auf das Holzgewerk verbreitet. Die Feuer- wehr nahm drei Einsatzleistungen in Ge- nahrung und vermochte die Gefahr rasch zu be- grenzen und zu unterdrücken. Während der Vörschicht stützte der Fabrikherr mit mächtigem Gedöle herab. Das verhältnismäßig zeitige Bemerkens des Brandes hat es ermöglicht, daß größerer Schaden verhütet werden konnte. Der Betrieb der Werkstätten erfährt keine Störung.

Konflikt. Die Polizei beschlagnahmte in den Geschäftsräumen der „Arbeiterzeitung“ die Nr. 82 dieses Blattes.

Im Naturtheater des Vereins „Volkswohl“ wird morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr das Drama „Ein schwarzes Herz“, um 5 1/2 Uhr „Peter Pan“, Vorspiel zu dem Mär- chen „Das kalte Herz“ von Reichard, zur Auf- führung gebracht.

Kleine Notizen. Mit der Erneuerung der Schotterdecke in der Steinbacher Straße, zwischen Chamisso- und Heibel- straße, soll am 6. Juni begonnen werden. — Mit der Umplasterung der Trachen- berger Straße, zwischen der Marienhof- straße und dem Grundstück Nr. 81, Parallele 1006, sowie der westlichen Seite der Bahnhaf- der Weibereitstraße, zwischen Schöler- und Seminarsstraße, soll am 6. Juni begonnen werden. — Der Spezialausbau Pichor- räumen und Aktien-Büroer in Neumarkt 10, Ecke Moritzstraße („Stadl Rom“) eröffnet. Das Restaurant ist zu einem großen Spe- zialrestaurant ersten Ranges umgewandelt worden und verfügt über große komfortable rauchfreie Kellerräume parterre und erste Etage. — Im Ausstellungsdepartement konzertiert heute die Kapelle des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177. Morgen Sonntag spielt die Kapelle des 1. Mannen-Regiments Nr. 17 aus Eschsch ein Krähwippenkonzert von 12 bis 12 1/2 Uhr. Nachmittags von 4 bis 10 Uhr findet das erste große Doppel- und Monstherkonzert, ausgeführt von derselben Kapelle und der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, statt. — In der „Großen Petrusburg“ des BünaL. Grohen Warten 8 findet jeden Son- tag auch Mittagskonzert von 12 bis 12 1/2 Uhr statt. — Bei dem Banpolizamt ist die Stelle des Oberbaukommissars wieder zu be- setzen. 6000 Mk. Grundbesitz, der sich nach je drei Jahren um 500 Mk. bis auf 8000 Mk. er- höht, Pensionsberechtigung. Bewerberinnen unter Beibehaltung eines möglichst ansehnlichen Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse bis 15. Juni an das Banpolizamt, Breite Straße 7, 8. Etage.

Enberträge nach dem Ergebnisse. Um den Wert des schönen Ergebnisses zu erleichtern, wird die Baukassenverwaltung Sonntag den 6. Juni einen Sonderzug an ermäßigten Preisen von Dresden Hauptbahnhof nach Erdmannsdorf, Schopau, Wolfen- buttel, Wittenberg, Schöndorf, Annaberg, Gersdorf, Chemnitz und Weisert abfahren. Der Sonder- zug wird an genanntem Tage vormittags 8 Uhr 46 Min. von Dresden-Hauptbahnhof, 6 Uhr von Got- tschappel, 6 Uhr 16 Min. von Tzschand und 7 Uhr

Handelsteil.

Dresdner Börsenbericht vom 28. Mai. Berlin meldete ruhiges Geschäft. Diskontokommando...

An der hiesigen Börse entwickelte sich nur geringes Geschäft bei ziemlich fester Grundtendenz.

Papier- u. Fabrik- und Baugesellschaft blieben unaktiv. Von Maschinenfabrik...

Im Hinblick auf die geringe gute Haltung der weltlichen Börsen war die Börse anfangs ziemlich...

Im Konferenzbericht der Aktiengesellschaft für Elektrizitätszentralen in Dresden...

8. König-Friedrich-August-Gesellschaft. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1903/04 vorgelegt.

8. Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft. Auf der Tagesordnung...

8. Deutsche Lignitbrennerei vorm. Bruner u. Co., Siegmars i. S. Die beiden wichtigsten Verhältnisse...

8. Leipziger Bank. Leipziger Blätter berichten über eine abermalige Abfindung in Sachen der Leipziger Bank.

zwei Jahren. Wie das genannte Blatt weiter erzählt, hat eine Anzahl Aktionäre der Leipziger Bank...

8. Ueber das Vermögen der Handelsbank G. O. Rochels Fabrik in Berlin...

8. Deutsche Gold- und Silberveredlung vorm. Höpfer in Frankfurt a. M. Der Gewinnfonds beträgt 1.890.267 M.

8. Ausstellung für Handwerk und Kleinindustrie, Luxemburg. Von Mitte August bis Mitte September...

Berlin, 28. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amlichen Bericht der Direktion...

30 Prozent Lata: 1. a) vollkheide der feinsten Rassen...

Berlin, 28. Mai. Deutsche Bank. 101,80. 2. a) 101,70. 3. a) 101,70.

Berlin, 28. Mai. (Nachbörse) Deutscher Kreditaktien 201,00. Deutscher Südbank 193,00.

Verantwortlich für den deutschen und französischen Teil: G. D. Brachmann...

Gebr. Arnhold, Bankhaus, An- und Verkauf von Wertpapieren, Privatrezorse (einz. vermietb.) - Couponeinlösung...

Leipzig, Petersstrasse 17. Sächsische Bankgesellschaft Quellmalz & Co., Dresden-Alstadt, Bankgeschäft und Wechselstuben.

Bank-Diskont. Kursblatt der Dresdner Börse vom 28. Mai 1904.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Deutsche Bank, Sächsische Bankgesellschaft, and various industrial stocks.

Hauptversammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft.

(Zweiter Tag.)

St. Stettin, 27. Mai.

Die heutige öffentliche Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft eröffnete der Präsident Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit einer Begrüßung der Vertreter der Provinz, der Stadt, der Kaufmannschaft, der Universität Greifswald und der bedeutendsten Kolonialvereine, des Deutschen Kolonialvereins und des Hauptverbandes Deutscher Kolonialvereine im Auslande.

20 Jahre Kolonialmacht.

Vor wenigen Wochen, so führte der Vortragende u. a. aus, führte sich zum 20. Male der Tag, an dem Deutschland durch die Erklärung eines Schutzes über die Erwerbungen des kanakischen Großkaufmanns Lüderis in die Reihe der Kolonialmächte eintrat. Eine kurze Spanne Zeit bedürfen diese beiden Jahrzehnte, und es wäre unbillig, das, was unser Vaterland in ihnen geleistet hat, in Vergleich zu stellen mit den Arbeiten anderer Nationen, die seit Jahrhunderten eine Ueberseespolitik treiben und kolonialen Besitz ihr eigen nennen. Eines aber mußte man — und daran hat die Deutsche Kolonialgesellschaft seit ihrer Begründung unablässig gearbeitet — von dem deutschen Volke verlangen, daß es politische Verständnis genug besaß, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß unsere politische und wirtschaftliche Zukunft davon abhängt, daß wir nicht in die engen Grenzen der Heimat gebannt bleiben, sondern unsern politischen Einfluß ausdehnen, unsern Handel ausdehnen, unsere Industrie die Versorgung mit Rohstoffen und den überflüssigen Kräften unserer Landwirtschaft ein Beschäftigungsfeld sichern, auf dem sie landwirtschaftliche Werte erzeugen können, ohne dadurch den heimischen Produkten eine Konkurrenz zu schaffen. (Beifall.)

Den hohen Wert richtig erschlossener Kolonialbesitzes für die Allgemeinheit wird heute niemand in Deutschland mehr bestreiten. Und Stimmen, die früher etwa laut geworden sein mögen, daß unser Kolonialbesitz kein Nutzen brächte und wir am besten täten, ihn möglichst vollständig an andere Interessenten abzutreten, können heute kein Gehör mehr finden, wo das Ansehen und die Ehre des deutschen Namens es erfordern, nicht ein Untertanentum leise und mühsam zu verlassen, an das viele Tausende unserer Volksgenossen, und wahrlich nicht die schlechtesten, ihr Leben und ihr Vermögen gewandt haben. Aber fragen müssen wir uns, ob die jetzt zwanzigjährige Entwicklung der Kolonialmacht, die die Nation, ob auch der Einzelne bisher hinreichend den Verpflichtungen gerecht geworden ist, die uns unsere kolonialen Besitztümer und unsere überseeischen Interessen auferlegen. Wollen wir ehrlich zugeben und selbst sein, so können wir diese Frage nicht abschleudern. (Sehr richtig!) Wohl haben unsere Schutzgebiete jährlich Aufschüsse des Reiches erfordert, wohl sind bisher etwa 900 Millionen Mark an Privatkapitalen in ihnen angelegt worden, aber es fehlt in unserer ganzen kolonialen Entwicklung noch

Der große Jüngling des südlichen Kaufmanns.

der voraussichtl. weissen ein Unternehmen bedarf, um prosperieren zu können, und trotz augenscheinlicher Opfer und vorübergehender Enttäuschungen alles daransetzt, um zum Ziele zu gelangen. In unsern Schutzgebieten hat man bisher sich anständig bemüht, nur dasjenige zu fordern, was augensichtlich erreichbar schien und unbedingt erforderlich war, um den Zusammenbruch zu vermeiden. Daß eine wirtschaftliche Erschließung jenseitiger Binnenländer nur durch den Bau von Eisenbahnen möglich ist, wird nicht bestritten werden können. Und gleichwohl hat unsern Kolonialen die Schienenwege bisher fast verweigert worden. Erkennen wir, daß eine Kolonialpolitik eine Notwendigkeit für das Volkswesen ist, daß Deutschland in der Lage sein muß, auf überseeische Gültquellen, auf eigene überseeische Produktionsgebiete für eine Versorgung mit Rohstoffen zurückzugreifen, wenn es nicht ein Spielball der Mächte, die im Besitz solcher Gebiete sind, werden will, so müssen wir auch die Mittel wollen, die es uns ermöglichen, diese Aufgabe zu erfüllen. (Bravo! Sehr richtig!)

Die Reichstags-der deutschen Volksvertretung zu den Vorschlägen der verbündeten Regierungen in der Frage der Schadloshaltung der deutschen Auswanderer in Südwestafrika für die durch den Hereroanstand ihnen zugefügten Verluste widersprechen nicht nur dem Gerechtigkeitsempfinden des deutschen Volkes, sondern sie drohen die Kolonie zu entvölkern und uns auf Jahrzehnte die Möglichkeit zu nehmen, dort neuen Ansiedlungen den Boden zu bereiten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft ist der Ueberzeugung, daß das Deutsche Reich moralisch verpflichtet ist, denjenigen, die im Vertrauen auf den Schutz des Reiches Leben und Gut eingesetzt haben, die erlittenen Verluste zu ersetzen und sie nicht mit einem Mindeste abzufinden. (Beifall!) Sie hofft, daß auch der Reichstag sich diesen Erwägungen nicht verschließen und zu einer entsprechenden Beschlußfassung kommen wird. (Großer Beifall!)

Hierauf nahm der Oberpräsident der Provinz Pommern v. Malchowsky-Gülz das Wort, um die Versammlung namens der Regierung zu begrüßen. Oberbürgermeister Haken begrüßte die Hauptversammlung namens der Stadt Stettin. Sodann begrüßte noch der Landeshauptmann v. Giese n. Hardey, die Provinz, und Kaufmann Malchowsky namens der Stettiner Kaufmannschaft die Hauptversammlung.

Es folgte dann ein Bericht des Herrn von Bornhaupt über die Arbeiten der von den vorjährigen Hauptversammlung in Karlsruhe eingesetzten Landkommission. Hierauf lag von der Abteilung Vippstadt folgender Antrag auf Erlassung von Landordnungen für die deutschen Kolonien vor: „Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wolle beschließen, den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß für die deutschen Kolonien, in erster Linie für Deutsch-Südwestafrika und Samoa nach dem Beispiele von Kiautschou Landordnungen erlassen werden, welche eine regere Ansiedlung ermöglichen und die Landpekulation mit ihren gemeinschaftlichen Folgen verhindern.“ Der Referent Landmesser Eichholz-Vippstadt wies auf die günstigen Erfolge hin, welche der

Erlaß einer Landordnung für Kiautschou gehabt hat. Sicher sei es, daß auch in den übrigen Kolonien die Stimmung zugunsten der Einführung von Landordnungen umgeschlagen sei und wenn es z. B. möglich sein würde, den Gouverneur Letawein in Deutsch-Südwestafrika zu erhalten (Beifall), so würde dieser gewiß bei einigem Entgegenkommen der Regierung in idealer und materieller Hinsicht die Landordnung zum Segen seiner Kolonien durchführen.

Ueber diese Ausführungen und den dazu vorliegenden Antrag entspann sich

eine interessante Debatte,

nachdem der Verleser, über die ganze Frage wieder einmal zur Tagesordnung überzugehen, infolge eines von dem bekannten Vordenker Adolf Damaskus in Berlin eingeleiteten Protestes gescheitert war. Zunächst erbielt der Vertreter der Landgesellschaft, Rechtsanwalt Rhode-Damburg, das Wort. Es sei ja keine Frage, so führte er aus, daß ein Kolonialbesitzer, der einem Besessenen unter Vorkaufung einer Fiktion die Uhr abjourniert und sie ohne weiteres erhält, sich auf den Standpunkt stellen könne, daß er nichts Strafbares begangen habe und so sei es auch keine Frage, daß die Regierung nichts Unrechtes begehe, wenn sie die geforderte Landordnung einführt und die großen Landinteressen mit dem Versprechen einer Entschädigung abgeben würde. (Dorufe, Große Unruhe.) Es sei hier mit großer Entrüstung über das Spekulantentum der Landgesellschaften gesprochen worden, dabei habe man aber ganz vergessen, daß doch im letzten Grunde jeder Ansiedler ein Spekulant sei und daß überhaupt eine Kolonialpolitik möglich sei ohne Spekulation. (Zurufe: Aber ohne Landpekulation!) Durch den Antrag sollen alle die Leute, die ihr Geld feinerzeit in unsere Kolonien hineingeschickt haben, von der Regierung ihres Rechtes beraubt werden. (Große Unruhe und große Unruhe.) Damit werden Sie alle vernünftigen Kaufleute abschrecken, noch ferner ihr ideales und materielles Interesse den Kolonien zu widmen. (Widerpruch.) Deshalb erscheint mir der Antrag Vippstadt ganz unangebracht und undurchführbar (Unruhe) und ich bitte ihn, da er ganz unüberlegt gestellt ist (Dorufe, große Unruhe. Zur Ordnung!), abzulehnen. (Widerpruch.) Mit feiner Annahme rauben Sie allen Ansiedlern die Hoffnung auf eine sorgfältige Zukunft. (Widerpruch.)

Der zweite Vorsitzende des Bundes deutscher Vordenker, v. Bornhaupt, hobenauf, führte seine fünfzigjährige Erfahrung in den brasilianischen Tropen ins Feld, um für die Landordnung einzutreten. Referent Damaskus erklärte, er sei in Bezug seiner Ausführungen, daß er im Namen von Tausenden organisierter Arbeiter, nämlich des Landesverbandes der Evang. Arbeitervereine Sachsens spreche. Es sei das große Verdienst der Tisps und Tiederichs, der Schrameler und Höber, der Schöpfer der Landordnung von Kiautschou, auch in Volkstreffen einen Verhandlung und Freude für unsere koloniale Sache getragen zu haben. Neue Landordnung weist das Gefühl: Die Werte in den Kolonien kommen zuletzt nicht wenigen Großkapitalisten, sondern dem Volkswesen an. (Beifall.) Und die hier erwähnte Vordenker fordert der Antrag Vippstadt nun auch für Afrika und die Südsee. Auf's dringendste bitte er um seine Annahme. Best ist die großen Landgesellschaften in unsern afrikanischen Kolonien mächtiger als das Reich.

Cecil Rhodes' Brief an Milner,

daß er als größter Aktionär der Südwestafrika-Kompagnie die event. Ansiedlungen von Ausländern an diesem Gebiet verhindern würde, zeigte deutlich, welchen Einfluß Landgesellschaften erhalten könnten, ihnen aber eben der Boden. (Beifall!) Referent Prof. Dr. Rhode betont, daß die Landordnung, welche die Marineverwaltung in Kiautschou geschaffen habe, sich dadurch vortrefflich bewähre, und bekräftigt die von einem Redner aufgestellte Behauptung, daß sie ein „Vordenkerkolonialgesetz“ gewesen sei. Der sozialpolitische Grundgedanke könne und müsse für alle Kolonien fruchtbar gemacht werden, insofern sei eine Uebertragung der Kiautschou-Landordnung schlechthin auf die wirtschaftlich gänzlich verschiedenen Verhältnisse der afrikanischen Schutzgebiete praktisch unüberlegbar. Dr. Rhode erstreckt deshalb die Antragsteller, ihren Antrag entsprechend zu modifizieren. Dies geschah durch einen abgeänderten Antrag Vippstadt. Nachdem sich in der weiteren Debatte nur noch Herr v. Bornhaupt-Vippstadt gegen den Antrag Vippstadt ausgesprochen hatte, wurde dieser schließlich in folgender Fassung mit allen gegen die Stimmen des Reichsanwalts Rhode und des Herrn von Bornhaupt unter andauerndem großen Beifall angenommen: „Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wolle beschließen, den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß für die deutschen Kolonien Landordnungen erlassen werden, welche eine regere Ansiedlung ermöglichen und die Landpekulation mit ihren gemeinschaftlichen Folgen verhindern.“

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf einen von der Abteilung Marienburg eingelegten Antrag auf Abschaffung der Deutschen Kolonialgesetzgebung, der jedoch abgelehnt wurde, nachdem der Präsident der Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht, und verschiedene Mitglieder dargelegt hatten, daß die Zeitungen für die Gesellschaft trotz der dafür erforderlichen großen Aufwendungen unentbehrlich sei.

Aus dem Gerichtssaale.

Schöffengericht. Eine exemplarische Strafe warf das Königl. Schöffengericht gegen den 21 Jahre alten Dienstknecht Hermann Robert Vech in Briesnitz aus. In schwerer Weise hat sich der Jüngling gegen seine Eltern verhalten, nachdem infolge seiner Arbeitslosigkeit häufiger Streitigkeiten in der Familie vorgekommen waren. Als am Abend des 20. Februar der Vater nach Hause kam und seinen bereits eingeschickten Sohn aus dem Schrammer rüttelte, geriet dieser derart in Wut, daß er ein Küchenmesser ergriff und mit demselben dem ahnungslosen Vater zu Felde ging. Letzterer erlitt Verletzungen am Gesicht, den Augen und am Bein. In ähnlicher Weise verhielt sich der Bursche an seiner Mutter. Nach dieser warf er mit einem Stuhle und bedrohte sie mit Totschlag. Der Gerichtshof verurteilte den

Kugellagten wegen Körperverletzung und Bedrohung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten. — Der in Dresden-Neustadt wohnende Bäckermeister Franz Julius Regel ist beschuldigt, in der Badstube zusammengebackenes Mehl, das natürlich an Sauberkeit viel zu wünschen übrig ließ, sowie schimmelige Semmel bei der Zubereitung des Brotteiges mitzuwenden zu haben. Der Angeklagte bestritt, die ihm zur Last gelegte, sehr verwerfliche Handlung und bezeichnet das Ganze als einen Nachkauf seitens eines entlassenen Geiellen. Der Gerichtshof kommt aber zu einer andern Anschauung und erkennt gegen den Meister wegen Rohheitsmittelverletzung auf 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — In wiederholten Malen hat der in Stetitz wohnende Schuhwarenhandeler Friedrich Hugo Hönge Eingaben an die Behörden, an die Amtshauptmannschaften, Gemeindevorstände und selbst an das Justizministerium gerichtet, die Beleidigungen zu beheben. Erst vor kurzem wurde er wegen Beleidigung des Justizministers zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe wird jetzt wieder über ihn verhängt, weil er in einer Eingabe an den Gemeindevorstand zu Rabenau sich abermals der Beleidigung schuldig gemacht hatte.

Landgericht. Beiläufige geklärt, um Provisionsbeträge zu erlangen, hat der aus Braunsdorf gebürtige Handlungsgehilfe und Provisionsreisende einer hiesigen Buchhandlung Hermann Gustav Walter Stelzner. Er ist schuldig und wird zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. 4 Wochen gelten als verbüßt. — Aus einer Gefängniszelle auf dem Rittergute Samig bei Dohna hat der aus Schönwald gebürtige Arbeiter Mathias Weiser einen Geldbetrag von 2 Mk. Der Gerichtshof erkennt auf die niedrige zulässige Strafe: 3 Monate Gefängnis. — 35 Kurtraktanten weilt der Strafverhütungsbüro der wegen Adhäsionsbeschuldigung angeklagten Meinerin Amalie Marie verhaftet. Gölze geb. Vogler aus. Die Unberücksichtigung verurteilt in den Monaten Dezember 1903 und Januar 1904 in Dresden und Riesa drei Diebstähle, indem sie ihre Postkarte um 20 Pfennige und Leihungsbücher beschl. Die 5. Strafkammer verurteilt die Unberücksichtigung zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. 1 Monat gilt als verbüßt. — Auch die Fabrikarbeiterin Auguste Pauline verurteilt. Seitert geb. Juch hat in vier Fällen ihre Postgenossinnen beschuldigt. Sie erntet 3 Monate Gefängnis. — Aus Briesnitz ist überführt der Fleischer und Auktioner Paul Moritz Schulte am 25. Februar d. J. auf der Gölzstraße eine alte Frau, die einen Belustigungserlitt. Da die Verurteilung selbst von dem Unfall nicht ganz schuldlos ist, hält der Gerichtshof eine Geldstrafe von 15 Mk. als ausreichende Ahndung. — Der 1879 in Chemnitz geborene Kaufmann Paul Richard Preuß war Korrespondent einer hiesigen Firma mit einem monatlichen Gehalt von 125 Mk. Der junge Mann erlitt in schlechte Gesellschaft, kam auf Abwege und machte Schulden. Um sich der letzteren zu entziehen, betrug er seine Firma zunächst um 51 Mk., machte dann den Versuch, eine Reichenmalerhandlung durch Vorlegung gefälschter Briefe um 100 Mk. in Werte von 100,50 Mk. zu beschwindeln und kaufte sich bei Abzahlungsgesellschaften zwei Konsumgüter für 100 Mk. und 180 Mk., verschiedene Kleinforderungen von 70 Mk., zwei Rekontoren zu 108 Mk. und zwei elegante Sommerüberzieher für 111 Mk. Stimmliche Sachen machte der Leichtfertige natürlich sofort zu Geld und veräußerte dasselbe in kurzer Zeit in leidlich lieber Gesellschaft. Die 5. Strafkammer erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Landgericht. Auf welche eigenartige Weise in Dresden mancherlei Bauten anzuhängen kommen, wurde in einer vor der 6. Strafkammer stattgefundenen Verhandlung gegen die Tischlermeister Josef Alfred Scholz aus Tolkewitz und Friedrich Max Köhler aus Klein-Schönau demonstriert, welche sich wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungs- und Invaliditätsversicherungsgesetz zu verantworten hatten. Scholz, der gänzlich vermögenslos, mehrfach ausgefahrender war und auch den Eisenbahngeleise geleitet hatte, kaufte mit 600 Mk. in Briesnitz einen Bauplatz für 11 000 Mark und errichtete nun auf diesem einen Reusen für 33 000 Mk. Ein Dritter gab das Baugeld her. Ob später die Bauhandwerker zu ihrem Recht gekommen sind, konnte in der Verhandlung nicht festgestellt werden. Scholz als Bauherr von von den Köhler Arbeiter zwar die Versicherungsbeträge ab, hegte sie aber, anstatt sie an die Krankenkasse abzuführen, in die eigene Tasche. Er hat auf diese Weise die Kaffe um zusammen 433 Mk. geschädigt und wird nun wegen dieser strafbaren Handlung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Fleischer und Handelsmann Christian Hermann Heide aus Dohna erwarb in einem hiesigen Abzahlungsgesellschaft ein Piano im Werte von 550 Mk., verkaufte dasselbe aber alsbald wieder an eine dritte Person. Das Gericht erachtet eine jahresmonatliche Gefängnisstrafe als angemessene Sühne.

Ueberlandgericht. Für Lotteriespieler dürfte ein Fall von Interesse sein, der den Strafsenat des sächsischen Ueberlandgerichts beschäftigte. Der Bismilligentur Julius Menge aus Chemnitz bestellte sich am 6. Juni 1902 bei einem Lotteriekollektor in Törlitz (Thüringen) ein Viertel-Los der Anhalter Staatslotterie unter der Bedingung, von der ersten Klasse an beteiligt zu sein, den Betrag für das Los aber erst vor der letzten Ziehung entrichten zu brauchen. Als M. bei der zweiten Ziehung mit einem Gewinn herauskam, schickte ihm der Kollektor, der auf den Vorfall des Genannten eingegangen war, ein Erlöslos, das dieier aber mit dem Bemerkten zurücksandte, er wolle den Gewinn ausgezahlt haben. Als der Kollektor sich weigerte, wandte sich M. beschwerdeführend an die Lotteridirektion, die auch die Auszahlung des Gewinnes anordnete, obwohl M. noch nicht einen Pfennig auf das Los angezahlt hatte. Später stellte sich erst heraus, daß man es mit einem abgemerkten Schwindler zu tun habe, der das gleiche Mandat, sich ohne Geld in den Besitz von Lotterielosen zu bringen, schon früher ausgeführt hat. Ferner ergaben die Ermittlungen, daß M., ein vielfach und schwer verurteilter Mensch, der auch schon den Offenbarungsbüro geleistet hat, gar nicht imstande gewesen wäre, den Betrag für das Los zu bezahlen. In diesem Gebaren wurde ein Betrug erlitten und M. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die hiergegen von ihm eingeleite

Berufung wurde vom Landgericht verworfen, worauf er von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machte. Die Revision wurde jedoch verworfen.

Bermischtes.

Wie man die Peniar umgeht, davon erzählt ein Korrespondent der „Times“ ein charakteristisches Stückchen vom Kriegschauplatz. Die Mutter eines sächsischen Arztes, der von Warschau nach dem Kriegschauplatz geschickt wurde, erhielt von ihrem Sohn einen Brief, der ein bezeichnendes Bild auf die Tätigkeit der russischen Peniar wirft. Der Brief ist in dem üblichen russischen Stil geschrieben und trägt den Stempel des Peniar. Der Schreiber meldet, daß er gesund ist, daß unter den Truppen bewundernswerte Ordnung herrsche, daß die Soldaten des Sieges gewiß und reichlich mit allem Nötigen versehen sind, und daß es so wenige Krankheiten gibt, daß die Militärärzte kaum etwas zu tun haben. Der Brief schließt aber mit der Bitte, die Mutter möge ihm einige hebräische Bücher schicken, und dabei gibt er folgende Titel in hebräischer Sprache an: „Hungernot und höchstes Elend“, „Tausend sich ergebende schreckliche Epidemien“, „Raum irgend welche sanitären Vorrichtungen“, „Ständig zunehmende Demoralisierung des Heeres“, „Ende der Disziplin“, „Ich wünschte, ich wäre gefangen genommen“, „Augencheinlich verhand der Demor sein hebräisch.“

Ein Donator von 800 000 Mk. Aus New-York wird berichtet: Das höchste Donator, das bisher einem Anwalt gezahlt wurde, erhielt Hr. William Cromwell, der als juristischer Beirat den französischen Aktionären bei der Panama-Kanal-Affäre zur Seite stand. Er bekam 5 Prozent vom kritischen Objekt, also eine Summe von 800 000 Mk. Cromwell hatte Hr. Cromwell lange Zeit mit der Sache zu tun. Auch war diese angebliche Einnahme nicht kein Kleinigkeit, da er beträchtliche Summen verausgabte mußte, um die öffentliche Meinung für seine Klienten günstig zu stimmen. Er hatte jahrelang mit einer Anzahl Affirmanten eine rege Agitation für die Sache zu führen.

Eine verhängnisvolle Bärenjagd in Ungarn. Circa 200 Bauern aus der Umgegend von Velenz veranfaßten eine Treibjagd auf zwei große Bären, die auf der Tambower Weide gesehen worden waren. Auch Bärenwürger beteiligten sich an der Jagd und gaben in der Nähe von Kozsaba, wo sie den Tieren auf Schußweite nahegekommen waren, mehrere Schüsse ab, welche zwar die Bären trafen, aber nicht töteten. Die Tiere wendeten sich hierauf gegen ihre Angreifer und zerfleischten förmlich zwei der Bauern. Erst nach verzweifelten Anstrengungen gelang es, die beiden Bauern aus den Fängen der Bären zu befreien und letztere zu töten. Leider verlor eine Anzahl der Jäger und verwundet einen der Jagdteilnehmer schwer.

Die Kirche Wang im Riesengebirge. Allen Besuchern des Riesengebirges ist die aus Norwegen stammende Kirche Wang bei Bräunberg als ein Kleinod bekannt, das in Deutschland kaum seinesgleichen besitzt. Der überaus rege Touristenverkehr hat vor mehreren Jahren einen Unternehmer veranlaßt, in ihrer unmittelbaren Nähe ein großstädtisches Hotel zu errichten, durch das die Aussicht von der Kirchehörmauer auf das Riesengebirge versperrt wurde. Man besah die Kirche, daß auch noch die bisher freigebliebene Aussicht in das Riesengebirge Tal einem Hotel-Palaste zum Opfer fällt. Da eine gütliche Einigung mit dem betreffenden Unternehmer nicht erzielt werden konnte, will es der Riesengebirgsverein mit dem Enteignungsverfahrens versuchen. Auf seiner am dritten Pfingstsonntage in Bunsdorf abgehaltenen 24. Hauptversammlung ist beschließen worden, das Enteignungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1874 zu beantragen. Der Versammlungsvorsitzende konnte erklären, daß die zuständigen Ministerien bereits ihr Einverständnis zu erkennen gegeben haben. Die Kosten werden auf 4—6000 Mk. veranschlagt und sollen von Freunden des Riesengebirges aufgebracht werden.

Das Geheimnis der Marke „Chartreuse“. Die Kartäuser sind bekanntlich auf Grund der neuen Lebensregeln aus ihrem berühmten Kloster „La grande Chartreuse“, in dem sie den weltbekanntesten Kräuterlikör erzeugten, vertrieben worden. Ein vom Staate beauftragter Novizator vermaßte nunmehr das Gut. Wie aus von wohnterrichtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Vorkörberrichter seit jener Vertreibung der Mönche nicht mehr in Betrieb; die Herstellung des berühmten „Chartreuse“, der seinen Siegelzug durch die ganze Welt hielt, hat dort vollständig aufgehört. Der hiesige Verwalter versucht nun die Fabrikmarke „Chartreuse“ zu verkaufen. Gegen dieses Verkaufsrecht hat der letzte der Leiter der Vorkörberrichter Vater Bamat im Klagenwege protestiert. Er behauptet, daß die Bezeichnung „Chartreuse“ zur Verwendung eines beliebigen andern Likörs verwendet werden dürfe. Denn die Kartäuser haben das Geheimnis über die Zusammensetzung ihres Likörs völlig gewahrt und die Herstellung des beliebigen Getränkes nach der spanischen Ortschaft Taragona verlegt.

Den Buren auf der Weltausstellung in St. Louis ist das Glück wenig hold. Nachdem man über den Protest Englands gegen die Veranstaltung der Ausstellung hinweggekommen war und auch den Einspruch der Buren überwunden gegen das Zur-Schau-Stellen überwunden hatte, kam es bald zu äußerst turbulenten Szenen unter den „ausgestellten“ Buren. Die Leute waren in gänzlich unzureichenden Räumen untergebracht und wurden in nur höchst mangelhafter Weise verpflegt. Um diesen berechtigten Klagen die Spitze abzubrechen, wurde die Unzufriedenheit in einem Hotel in St. Louis untergebracht. Hier haben sich nun die neuen Schwereigkeiten ergeben. Der Jureit habe der Hotel, der 628 Personen längere Zeit beherbergt und besteuert hat, ist gegen die Manager der Burenausstellung auf 75000 Pfund klagbar geworden, weil er niemals Bezahlung erhalten hat. Von den Unternehmern wird aber ebenfalls kein Geld zu bekommen sein, weil sie sich in Konkurs befinden.

Dr. Kisslings patentierte, voll Kroma, Kigarren etc. etc. mitotiumschädliche etc. etc. abersinnig, Preisliste gratis. Dr. Kissling-Gesellschaft, Bremen.

Advertisement column on the right side of the page, containing various notices and ads such as 'Zu verkaufen', 'Wohnung', 'Bücher', 'Immobilien', 'Kauf', etc.

Zu vermieten
Wohnungen
Personal-Wohnungen, 300 u. 350 Mk. ...
Waldstr. 10
Schöne, möbl. Zimmer ...
Stube, Kammer, Küche
Kleinere Wohnung ...

Altmarkt 15
Kleine Wohnung ...
Schumannstr. 53, 1.
Schöne Wohnung ...
Freundl. 2. Etage,
nahe Grob. Garten ...

Stuben-Kammer
Waldstr. 11 zu verm. ...
Wohnung
1. Et., 200 Mk. ...
Niederpörritz
Kleineres Wohnhaus ...

Schöne Wohnhaus,
1. Et., 2. St., 3. St. ...
Goldbeinstr. 40,
Ecke Ziebaustr., ...
Sehr schöne Wohnungen
Halbe 1. u. 2. St. ...

Einige Stube mit Küche
zu vermieten ...
Sehr schöne Wohnung
Halbe 1. u. 2. St. ...
Kleines Wohnhaus
1. Et., 2. St. ...

Mietgesuche
Kaufleute m. 2 Rind. suchen ...
Kleine Wohnung.
1. u. 2. St. ...
Stube, Kammer, Küche.
Kleine Wohnung ...

Beamter
Sucht per 1. Juli sonnige Wohnung ...
Droschenbesitzer
Sucht Wohnung mit Stallung ...
Möbliertes Zimmer
Sucht per 1. Juli möbliertes Zimmer ...

Dresden-Pieschen,
Leisniger Strasse 70
Kleine Wohnung ...
Schumannstr. 53, 1.
Schöne Wohnung ...
Freundl. 2. Etage,
nahe Grob. Garten ...

Dresden-Cotta,
Kloppstr. 34, 445
Kleine Wohnung ...
Trachau, Wilder Mann
Kleine Wohnung ...
Schöne Wohnung
1. Et., 2. St. ...

Schöne Wohnung
1. Et., 2. St. ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...
Schöne Wohnung
1. Et., 2. St. ...

Stuben, möbl. Zimmer,
Schlafstellen
Kleine Wohnung ...
Schöne Wohnung
1. Et., 2. St. ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Möbliertes Zimmer
Sucht per 1. Juli möbliertes Zimmer ...
Droschenbesitzer
Sucht Wohnung mit Stallung ...
Möbliertes Zimmer
Sucht per 1. Juli möbliertes Zimmer ...

Geschäfts-Lokale
Großer Laden,
Kleines Geschäft ...
Arnoldstr. 7,
Kleines Geschäft ...
Schön. Laden mit Wohn.
Kleines Geschäft ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Wohnungen,
Kleine Wohnung ...
Gerichtsstraße 8
Kleine Wohnung ...
Fd. Sommerwohnung
Kleine Wohnung ...
Stube, Kammer, Küche
Kleine Wohnung ...

Zu verkaufen
Immobilien
Kleines Grundstück ...
Goldbad Sulza
Kleines Grundstück ...
Käufer gesucht.
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Stallmacherei
Kleines Grundstück ...
Villa.
Kleines Grundstück ...
Kleiner Restaurant
Kleines Grundstück ...

Weibliche Pioniere.

Roman von B. Mikar-Gersdorff. (Nachdruck verb.) Hans war grausam genug, sich vorzunehmen, ein wenig zu sondieren. Während er bei voller Gemütsruhe sein Butterbrot frick, war er leicht hin: „Na, Trude, hast du dich bei deinem Rechtsanwalt schon ein wenig eingearbeitet?“

„Vertrud“, fiel Therese anständig ein, „was sind das für krautbaste Bilder?! — Wenn du merkst, daß der Mann eine unheimliche Nacht über dich hat, so weide seine Nase!“ „Ja, wenn ich das könnte, dann hielte ich ihn nicht für mein Verhängnis.“

Vertruds Empfindungen zu unverständlich nicht, er war bereits auf dem Standpunkt, unerklärliche aber trotzdem zwingende Gewalten anzuerkennen. Durch den felerischen Empfang war er dem Bann enttriften, in dem er sich seit dem seltsamen Traum im Kontor befunden hatte.

auf'n Tisch gelegt. Sie kamen beide gleichzeitig aus'n Geschäft und jede ging gleich auf ihr Zimmer. Fräulein Hellu führte nach ein paar Minuten noch mit'n Hut auf'm Kopf wieder heraus und klopfte bei Fräulein Hedwig an. Die zog sich aber gerade um und rief nur: ich komme sofort! — Und das hat sie auch getan.

Wädden f. die seine Damen... Junge Lehrmädchen... Lernende Mädchen... Bek. e. chrl. Mädchen...

Defonomie-Wirtschaftlerin... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen... Anst. Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Haussmädch. mit guten Kochkenntnissen... Suche junges fleißiges Hausmädchen... Hausmädchen... Hausmädchen...

Stadtsamtl. Nachrichten.

Stadtsamtl. Nachrichten. Geburten: W. M. ...

Stadtsamtl. Nachrichten. Geburten: W. M. ...

Stadtsamtl. Nachrichten. Geburten: W. M. ...

Stadtsamtl. Nachrichten. Geburten: W. M. ...

Familien-Anzeigen

müssen recht vielen Lesern vor Augen geführt werden. — Die Dresdner Neuesten Nachrichten haben über 90000 Abonnenten.

Amtliches Handelsregister. Eingetragen wurde: Betr. die Firma Eugen Kohlmann in Dresden.

Poliklinik für Zahn- u. Mundkrankheiten. Dresden, Wallenstraße 4, 2., neben dem Centraltheater.

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden und Umgebung. Pietät und Heimkehr.

Verkauf von ...

Ein Mädchen! mit Doppelbedel von Dresden nach Böhmen verl. Abzug.

Geschäftsverkauf wegen Konkurs. Das zum Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Judenfeld gehörige.

Familien-Anzeigen. Freitag 1/2 12 Uhr entließ ich nach langen Jahren mein geliebter Gatte, Vater und Schwager Herr Peter Brunelik.

Unterricht. Auskunft und Prospekt frei. Amt 1, 8062.

Wegen Konkurs. Gelangen die zum Nachlass Gustav Siegra's gehörigen, Kl. Meissner Gasse 3, I. befindlichen.

Anna Eugenie Brömel geb. Wittcher. Gest. 6 Uhr meine liebe Gattin.

Siebers Unterrichts-Kurse, Moritzstraße 20, Ecke Gewandhausstraße.

Nur gute Herren- u. Damen-Garderobe verkauft sehr billig.

Ernst Hessel. Für die große Teilnahme und den schönen Blumenkranz beim Begräbnis meines lieben Mannes, des Herrn Schneidermeister.

Verloren. Verloren ein ...

Strümpfe. Jeder Strümpf wird, vom besten Garn bis hin angefertigt.

Dank. Sage ich meinen verehrten Kollegen und allen denen, welche meine innigstgeliebte Gattin, unsere treu-herzige Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet.

Verloren. Verloren ein ...

Gute getragene Kleidung. Gute getragene Kleidung, als Hemden, Anzüge, Westen, Jacken, etc.

Dank. Sage ich meinen verehrten Kollegen und allen denen, welche meine innigstgeliebte Gattin, unsere treu-herzige Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet.

Verloren. Verloren ein ...

Gute getragene Kleidung. Gute getragene Kleidung, als Hemden, Anzüge, Westen, Jacken, etc.

